

Die hier nistende *Wachholderdrossel*, die in normalen Jahren uns schon anfangs Juni verlässt, blieb vereinzelt bis zum 21. Juni hier; ebenso erging es den *Turmschwalben*, die sich bis 28. Juli zum Teil noch verspäteten und von denen die letzte am 2. August beobachtet wurde. Am 19. Juli wurden einige Gelege von *Wachteln* bei den Erntearbeiten zerstört und heute noch werden kaum flügge Junge angetroffen. Nach dem Unwetter im Anfang Juli blieben nur wenige *Rauch-* und *Mehlschwalben* hier, um nochmals zur Brut zu schreiten, während die grosse Mehrzahl vernichtet und zum kleineren Teil abgezogen ist. Erst jetzt treffen grössere Scharen im Durchzuge ein, ohne sich aber länger aufzuhalten. Gerade so verhält es sich mit den *Grasmückenarten*, *Laubsängern*, *Drosseln* und *Rotschwänzen*.

Eigentümlich und nach den Umständen begründet war das Verhalten der den Unbilden der Witterung in der ersten Julihälfte entronnenen Sänger, als wieder günstiges Wetter eintrat. Froher Gesang ertönte, wie im Frühjahr, freilich nicht in solcher Menge; man konnte sonst recht seltene Arten, wie die *Nachtschwalben*, am Tage, der Nahrungssuche obliegend, beobachten. Alle Höhlenbrüter überstanden die Wetterunbill am besten, was doch erklärlich ist; ebenso der *Pirol* war gut durchgekommen. Auffallend viele *Rotkehlchen* kamen hier nach der Hagelkatastrophe an, ebenso viele *Zaunkönige*.

Der Hauptzug begann am 28. Juli: *Buchfinken*, *Grünhänfling* und *Rothänfling*, *Girlitz*, *Fliegenschwäpper*, *Laubsänger*, *Steinschmützer*, *Drosseln*, *Pirol*, alle *Grasmücken*, *Bachstelzen*, *Meisen* und *Goldhähnchen*, *Baumläufer* und *Spechtmeisen*, *Lerchen* und *Pieper*, *Dorndreher*, erschienen in Menge, der Zug steigerte sich bis zum 2. August; von da ab sank rasch die Dichte des Zuges und nur verspätete einzelne Nachzügler ziehen noch den vorausgeeilten nach, umso mehr als zur Zeit das Wetter alles zu wünschen übrig lässt.

Nur die von unseren Weingartenbesitzern gefürchteten grossen Scharen *Stare* treffen pünktlich an den schilfumsäumten Teichen ein, die Rohre knickend, auch da Schaden verursachend. Auch die übrige schwarze Gesellschaft, *Dohlen* und *Krähen*, kündigen den heranahenden Herbst an und gleichzeitig kommen auch schon die Wasservögel, *Blässhühner*, *Rohrhühner*, verschiedene *Enten* und *Möven* mit *Regenpfeifern*, *Uferläufern* und *Brachvögeln*.

Ludwig Siegel.



Frühschnee.

Heute gibt's Schnee, sagte uns am frühen Morgen des 12. September unser Gastwirt in Seanfs*), der letzten Station im Oberengadin, und nicht lange dauerte es, so mischten sich einzelne Schneeflocken unter den fröstelnden Regen, deren Zahl sich von Sekunde zu Sekunde vergrösserte. Vor drei Tagen hatten wir in Chur beim Aufstieg nach der St. Luzi-Kapelle ein richtiges Sonnenschwitzbad genommen und heute waren wir in den Bergen Rhätiens eingeschneit. Vom Piz d'Esen herab zog sich die Schneedecke hinunter über die Tannenwälder in das Tal und bald bot sich uns rings umher das Bild des Winters. Unser beabsichtigte Marsch über den Scaletpass nach Davos musste natürlich auf spätere Zeiten verschoben werden. Statt in würziger Alpenluft die hehre Gebirgswelt zu geniessen, fuhren wir in der geschlossenen Postkutsche nach Süs, um von dort per Wagen über den Flüelapass nach Davos zu gelangen. Glücklicherweise hatten wir von Zernetz weg wieder anständiges Wetter, so dass wir im offenen Fuhrwerke die Gebirgsstrasse passieren konnten. In der Vogelwelt sah es ziemlich öde aus. Die obligaten Krähen waren unsere steten Reisebegleiter. Überall trafen wir Schwalben (Hausschwalben und vereinzelt Rauchschnalben). Am Flüelapass flogen hin und wieder kleine Vögel auf, jedenfalls Pieper und Rotschwänzchen. In der Nähe des Hospitizes kreiste

*) Im Museum in Chur befindet sich ein Weisskopfgelb mit der Aufschrift Seanfs Nov. 1866.

ein Sperber und flog dann mit angezogenen Flügeln gegen die Passhöhe; ohne Zweifel hatte er es auf die dort befindlichen Hühner und Enten abgesehen. Einige schwarze Gestalten, die sich oben am Hange des Weisshorns bewegten und bei oberflächlicher Betrachtung als Alpendohlen bestimmt wurden, entpuppten sich später als Schafe. — Auch in Davos, wo am Samstag noch Hausschwalben bei ihren Nestern an einem Chalet ab- und zuflogen, war am Sonntag leichter Schneefall.

Seither brachten die Tagesblätter stets Berichte über starken Schneefall in den Bergtälern und auf den Gebirgspässen. Der unzeitmässige Vorwinter hat den Verkehr der Alpenposten unterbrochen und die letzten unserer fremden Gäste aus den meisten Höhenkurorten vertrieben. Vom 13. auf den 14. September sind in Guttannen 50 Centimeter Schnee gefallen. Von der Handeck bis zur Grimsel lag der Schnee 1 Meter hoch. Ein hübsches Stimmungsbild boten die noch nicht gepflückten reifen Kirschen, welche wie verwundert in die frühe Schneelandschaft hinaus schauten. Einen Begriff von der Gewalt des unerwarteten Vorstosses des Vorwinters gibt uns nachstehender Bericht aus dem Oberhasli:

„Früh beginnt in diesem Jahr der Winter wieder, nachdem derselbe bis in den Sommer hinein gewährt hat. Mit Entsetzen sah man am Morgen des 14. September die ganze Landschaft übersehnet bis in die tiefsten Täler und alle Alpen mussten verlassen werden. Die Viehbesitzer hatten einen bösen Tag, unter Schneeegestöber ging's bei hohem Schnee in die Alpen hinein, um den Sennen beim Abzug behülflich zu sein, und wer die Schafe und Ziegen in den höhern Alpen suchen und zusammentreiben musste, hatte einen kritischen Tag erster Ordnung. Bis an die Lenden musste die Mannschaft zuweilen den Schnee durchwaten, oft unter Lebensgefahr.“

Leider hat der plötzlich eingetretene Witterungsumschlag auch den Vögeln arg zugesetzt. Herr Präparator Nägeli in Zürich teilt uns unterm 16. September folgendes mit: „Von Andermatt erhielt ich am 15. September einen verhungerten Steinrötel, *Monticola saxatilis*, altes Männchen und stark in der Mauser begriffen, mit der Bemerkung, dass nach den massenhaft tot umherliegenden Spatzen zu schliessen, auch die edleren Singvögel stark gelitten haben müssen. Heute erhielt ich von demselben Ort und dem gleichen Absender ein ebenfalls verhungertes Hausrotschwänzchen, juv., eine Feldlerche, *Alauda arvensis* und einen Birkenzeisig, juv., mit der weiteren Bemerkung, dass die Rotschwänzchen in grosser Menge erlegen seien. Überall finde man solche, zudem schneie es immer noch weiter. — Bei uns sind wieder viele Schwalben, namentlich Mehlschwalben, *Hirundo urbica*, umgekommen. Von den mir bis heute überbrachten 5 *Hirundo urbica* und 1 *H. rustica* (Rauchschwalbe) sind alles junge Exemplare.“

Am 18. September erhielt dann Herr Nägeli wieder aus Andermatt eine ganze Anzahl Vögel, alles Opfer der Kälte, nämlich: 4 Feldlerchen, 2 Hausrotschwänzchen, 1 Heckenbraunelle, 1 grauen Steinschmätzer, 4 Hausschwalben und am 21. September ein junges Steinhuhn, welches vielleicht durch eine kleine Lawine („Schneewehete“) überschüttet worden war. — Von Bendlikon am Zürichsee erhielt Herr N. am 18. September einen Fitislaubvogel, welcher jedoch sehr gut ernährt war und jedenfalls durch irgend eine Verletzung umgekommen ist. Von Rauchschwalben wurden dem Berichterstatter im ganzen 15 Stück zugestellt, alles junge Exemplare, wodurch die im Nachstehenden geäusserte Ansicht bekräftigt wird.

In Heft 22 dieses Jahrganges des „Ornithol. Beobachters“ weist Herr Nägeli nach, dass die Ende August oder anfangs September sich ansammelnden Rauchschwalben fast ausschliesslich aus alten Individuen bestehen, während die Mitte bis Ende Oktober wegziehenden Schwalben noch ausschliesslich junge Vögel sind. Gestützt auf die obenerwähnten Zahlen glaubt Herr Nägeli, dass auch bei der Haus- oder Mehlschwalbe im grossen ganzen die alten und jungen Exemplare getrennt reisen. Wegen zu wenig Beweismaterial kann er keine bestimmte Behauptung aufstellen. Wir ersuchen daher unsere Leser, die Sache etwas näher ins Auge zu fassen und uns ihre diesbezüglichen Beobachtungen, sowie auch solche, welche sich auf allfällig aufgefundene, der frühen Kälte erlegene Vögel beziehen, mitzuteilen.

D.

